

HERDER-KORRESPONDENZ

Zehntes Heft - 10. Jahrgang - Juli 1956

Man darf nicht vergessen, daß der Herr selber bei einer Gelegenheit über den Aberglauben einer Frau hinwegfah, die in großer Not war, und zwar wegen des Verdienstes ihres Glaubens, der darin enthalten war . . . Sie erwies dem Saum seines Gewandes eine Art fettschiffischer Verehrung; sie stahl, wie sie es auffaßte, etwas von ihm . . . Und welches war das Urteil des Herrn über sie? „Tochter, dein Glaube hat dich gesund gemacht; geh in Frieden“ (Matth. 9, 20).

Kardinal John H. Newman

Der Tätigkeit der Sekten und dem Umsichgreifen des Aberglaubens möge Einhalt geboten werden. Allgemeine Gebetsmeinung für August 1956

1. Wenn der Heilige Vater dieses Anliegen zum Gegenstand einer allgemeinen Gebetsmeinung erhebt, und zwar für den Monat der beiden heilsamen Marienfeste, Mariä Himmelfahrt und Heiligstes Herz Mariä, so dürfen wir dessen gewiß sein, daß seine Hirten Sorge große Gefahren sieht. Es ist bezeichnend, daß die Sekten mit dem Aberglauben zusammen genannt werden. Damit ist zunächst eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß hier nicht jener dogmatische Begriff der Sekten zur Anwendung gelangt, der heute weithin noch jede häretische Abspaltung von der Kirche meint, sondern es ist an jene von der Christenheit losgetrennten Gemeinschaften gedacht, deren Mitte nicht mehr das apostolische Glaubensbekenntnis der Kirche und die großen ökumenischen Symbole sowie die Sakramente Christi sind, vielmehr irgendeine eigenwillige und absonderliche „Erweckung“ eines Propheten, der eine bestimmte Seite des Evangeliums mißbraucht und die religiöse Sehnsucht des Menschen ausbeutet und befriedigt. Als die Herder-Korrespondenz vor zwei Jahren eine Übersicht über diese Sekten gab (8. Jhg., S. 138), zählten wir im wesentlichen sieben. Der Ausschuß für Sektenfragen der lutherischen Kirchen in Deutschland hat in diesem Jahre eine Liste von 17 Sekten aufgestellt, wobei allerdings auch einige Freikirchen, die zum Weltrat der Kirchen gerechnet werden, aufgenommen sind. Zieht man aber diese Baptisten, Methodisten, Mennoniten und die Heilsarmee ab, so bleiben immer noch 14 ausgesprochene Sekten, deren Stärke man bisher nicht statistisch erfassen konnte, weil sie unter der Rubrik „Freikirchen“ geführt wurden. Wo immer sie auftreten, bilden sie eine kleine Minderheit, durch ihre Lautstärke aber und den unerhörten Eifer der Werbung von Haus zu Haus in zähem Glaubensgespräch wirken sie innerhalb der Christenheit wie eine ansteckende Krankheit und zerfressen förmlich alle kirchlichen Gemeinschaften, auch die römisch-katholische Kirche. Ihre Erfolge sind indessen nicht so sehr ein Mysterium des Bösen und der Verwirrung, sie beruhen weit eher auf ernststen Mängeln unseres christlichen Glaubenslebens, und so stellen sie ein Alarmzeichen dar, eine Anklage.

2. Es ist nämlich durchaus nicht so, daß diese Sekten uns krank machen. Weil unser christliches Leben und unser Glaube krank sind, setzen sich diese Zersetzungskeime durch. Welches sind wohl die Hauptgründe dafür? Das hängt zweifellos mit den Süchten der gefallenen und verwundeten menschlichen Natur zusammen, die zwar Gott erkennen könnte, aber doch immer wieder leicht abgleitet in vordergründige und vorchristliche Weisen des Glaubens bis hin zum Aberglauben. Da ist als erstes zu nennen das Mißverständnis, als sei die Gnadenwelt des Gottesreiches, die Übernatur, gleich dem Übersinnlichen oder Parapsychologischen, der Geisterwelt und außerordentlichen Kräften, von denen wir uns in unserer vernünftigen und naturwissenschaftlich durchgebildeten Weltanschauung nicht mehr träumen lassen, die aber einfache, vor allem bäuerliche Menschen im täglichen Umgang mit der Natur noch ahnen oder gar betätigen. Davon weiß jeder Landpfarrer in allen Teilen unseres Volkes ausgiebig zu erzählen, vor allem von Menschen mit Heilungsgaben, in denen sich eine uralte Weisheit der Heilkunde forterbt, vermischt mit abergläubischen Riten und „Anrufung der drei höchsten Namen“.

Dann ist da ein anderes Mißverständnis, als sei es der Sinn auch der christlichen Religion, die Neugier nach der verschleierte Geisterwelt zu befriedigen, während die Offenbarung Jesu Christi sich doch an die Gewissen wendet und die Heimholung zur Gotteskindschaft zum Ziele hat. Damit hängt schließlich zusammen, daß der Christusglaube uns nicht mit übersinnlichen Mächten, sondern mit dem Dreifaltigen Gott in eine lebensvolle Verbindung bringen, heilen und erlösen will. Aber der Mensch neigt dazu, die Nähe des lebendigen Gottes eher im Sinnlich-Magischen zu suchen, wie das klassische Beispiel jenes blutflüssigen Weibes zeigt, das nur den Rocksaum Jesu fassen wollte, um gesund zu werden. In ihrer Niedrigkeit, die vielleicht sogar Demut war, dachte diese Frau gar nicht an eine „personale Begegnung“ mit dem Heiland. Er selber führte sie dann herbei. Und die Sünderin am Jakobsbrunnen hielt Jesus nur für einen Wahrsager. Wenn nun diese Vorformen des Heilsglaubens heute so überhand nehmen, in und außerhalb der Kirche, mit ihrer Wundersucht und Sensationsfreudigkeit, liegt es nicht auch

daran, daß wir mit unserer vergeistigten Liturgie und Predigt nicht mehr die naturhaften und keineswegs unwahren Instinkte des Menschen richtig ansprechen und auffangen?

Neben dem Aberglauben steht sodann der Enthusiasmus und radikale Perfektionismus der Sekten. Er nährt sich aber keineswegs nur aus dem angsterfüllten Suchen eines sinnentleerten modernen Lebens, das die Seele mißbraucht und austrocknet, er nährt sich vor allem von der Beachtung bestimmter, sogar vorherrschender Züge der Evangelien. Christus heilt ja tatsächlich unablässig alle Krankheiten, die vor ihn gebracht werden, und er redet wirklich vom Ende dieser Welt und einer zukünftigen. In der Urkirche gab es dazu wirklich eine Fülle von Geistesgaben. Hier ist Glauben mehr, sehr viel mehr als gehorsames Fürwahrhalten der Lehren Jesu oder der Apostel, es ist der Durchbruch aus verzweifelter Verlorenheit und Elend in ein neues Leben brüderlicher Gemeinschaft am Heiligen, das heißt am sakramentalen Christus, mit unerhörten Erwartungen und überströmender Liebe, freilich untermischt mit jenen Menschlichkeiten, von denen der 1. Korintherbrief auch handelt. Das Leben Jesu und seiner Urkirche ist voller Sensationen, um dieses verrufene Wort zu gebrauchen, in dem doch eine Wahrheit über den Menschen und seine Verlorenheit steckt. Das spüren nun gerade Menschen, die arm und leer sind, und sie haben ein Recht auf diese „Sensationen“ des Gottesreiches, ein Recht darauf, die Botschaft von der großen Hoffnung auf den wiederkommenden Herrn zu hören, die nicht ein Anhang unseres Katechismus und unseres Glaubens sein sollte. Denn eigentlich ist jede heilige Messe ein Anbruch dieser kommenden Welt. Wir aber sind nicht mehr Bürger zweier Welten, die nach der zukünftigen verlangen, wir sind weithin verbürgert und verknechtet an diese Welt. Das spüren viele Menschen und — verlassen die Kirche. Unsere Schuld!

3. Darum war es ein echtes Hirtenwort, als der Bischof Weber von Straßburg vor zwei Jahren zur Gefahr des Sektentums in seinem Hirtenbrief unumwunden erklärte: „Auch vom Gegner kann man lernen. Die erste Lehre, die uns die Sekten geben, ist ihr Eifer und ihre Bekenntnisfreudigkeit. Hätten unsere Katholiken ebensoviel Mut, zu Aposteln ihres Glaubens zu werden, oder ebensoviel Freigebigkeit wie die Sekten, von denen einige den Zehnten der Einkünfte aller ihrer Mitglieder eingeführt haben, was könnten wir dann nicht alles unternehmen! Eine zweite Lehre betrifft den Charakter des Gemeinschaftslebens in unseren Pfarreien. Viele Leute lassen sich von den Irrlehrern verführen, weil sie in den Versammlungen der Sekten eine Brüderlichkeit, eine Begeisterung, eine lebendige Darstellung des Wortes Gottes, einen interessanten Gottesdienst erleben. Unsere Pfarreien müssen sich daran ein Beispiel nehmen. Das Gemeinschaftsleben soll in ihnen entgegenkommend, brüderlich und liebevoll sein. Unsere Messen und Gottesdienste müssen lebendig und verständlich werden. Die Gläubigen sollen an Gebet, Lesung und Gesang teilnehmen können und angeleitet werden, die Bibel, besonders aber das Evangelium, zu lesen... Geschieht das, so wird nicht nur die Propaganda der Sekten scheitern, sondern zugleich auch der wahre Glaube neu aufblühen.“ Was soll man diesem klaren Hirtenwort hinzufügen? Die Tätigkeit der Sekten und die Ausbreitung des Aberglaubens kann nicht überwunden werden durch vernünftige Überredung, durch Propaganda oder

gar durch polizeiliche Maßnahmen, sondern nur durch den lebendigen Glauben und durch die Besinnung auf die außerordentlichen Gnaden und Gaben, die Christus seiner Kirche verliehen hat und die er dem inbrünstigen Gebet immer neu zu schenken bereit ist.

Meldungen aus der katholischen Welt

Aus dem deutschen Sprachgebiet

Pius XII. an die katholischen Arbeiter in der Bundesrepublik

Aus Anlaß des 20. Verbandstages der Katholischen Arbeiterbewegung (KAB) in Marl hat sich Papst Pius XII. in einer Botschaft an die katholischen deutschen Arbeiter gewandt, in der er zur Frage der katholischen Arbeitervereine Stellung nimmt. Der Heilige Vater sagte u. a.

„... Daß ihr nach der schweren Katastrophe Deutschlands vor nunmehr elf Jahren eure Tätigkeit wieder mutig aufnahm, war ein Entschluß, den auch der Erfolg als richtig bestätigte. Wir haben diesen Entschluß immer begrüßt und unterstützt. Wir taten dies nicht in einer unbedingten Vorliebe für das Herkömmliche. Wir wissen wohl, daß unter Umständen neue Zeiten neue Formen verlangen und daß besonders die Seelsorge schwer leidet, wenn ihre Formen erstarrt sind und wenn der Mangel an Ideen oder die Bequemlichkeit keine neuen Wege ermöglichen. Auch die rühmliche Vergangenheit, die in Deutschland, in langen Jahrzehnten vor 1933, die katholischen Organisationen beruflicher und sozialer Art darstellen, ist es nicht, was Uns nach der Katastrophe bestimmte, das Wiederaufleben von allem zu begrüßen, was einmal gewesen.

Unsere Gründe sind vielmehr andere. Erstens war es damals neue und für Deutschland erstmalige Entwicklung des Gewerkschaftswesens. Wenn irgendwann, dann war es nunmehr geboten, neben der neuen Form der Gewerkschaften katholische Arbeitervereine zu haben. Ihre Notwendigkeit ist ja von Unserem Vorgänger hochseligen Angedenkens, Papst Pius XI., im Rundschreiben *Quadragesimo anno* besonders unterstrichen für den Fall, daß sogenannte ‚gemischte Gewerkschaften‘ irgendwelcher Art bestehen. Dann nämlich ist von der Kirche ein katholisches Arbeitervereinswesen gewünscht, das nach Aufbau und Weite der Organisation personell und materiell befähigt ist, die notwendige, den jeweiligen Zeitfragen entsprechende Bildung sowohl in der Glaubens- und Sittenlehre im allgemeinen wie auch in der Soziallehre der Kirche im besonderen den katholischen Arbeitern zu vermitteln und sie zur praktischen Lebensgestaltung eines katholischen Christen mit den Mitteln außerordentlicher Seelsorge anzuregen und zu unterstützen. Dieser Dienst am katholischen Arbeiter wird von eurer Katholischen Arbeiterbewegung immer geleistet werden müssen, welche immergeartete Formen ‚gemischter Gewerkschaften‘ für die Zukunft in Deutschland sein werden.

Der zweite Grund, weshalb Wir das Wiederaufleben der katholischen Arbeitervereine zu begrüßen fortfahren, liegt darin, daß sie schon durch ihr Dasein bezeugen, wie dem Arbeiter eine außerbetriebliche Lebenssphäre gehört und gehören soll, die ihm vom Betrieb nicht gewissermaßen übriggelassen werden muß, sondern die in möglichster